

Arthur Mueller



Konzentration und Gelassenheit

Antje Soléau

Seit 1989 ist Arthur Mueller Werkstattleiter am Institut für Künstlerische Keramik und Glas (IKKG) der Fachhochschule Koblenz in Höhr-Grenzhausen. In diesen Jahren hat er unzählige KeramikerInnen auf ihrem Weg zur Kunst begleitet. Dass Arthur Mueller daneben selber ein bemerkenswertes künstlerisches Oeuvre geschaffen hat, ist nur wenigen bekannt – denn er drängt sich nicht nach vorne ins Rampenlicht. An einem gesunden Selbstvertrauen mangelt es ihm trotzdem nicht, da es dringend zum künstlerischen Überleben in dieser anspruchsvollen Umgebung benötigt wird.

Arthur Mueller wurde 1955 in Newark/New Jersey/USA als Sohn deutscher Auswanderer geboren. Die Eltern kehrten aber sehr bald nach Deutschland zurück. Es war die Zeit der alternativen Berufswahl, als Arthur Mueller in Ludwigsburg das Gymnasium besuchte. Da er bereits im Kunstunterricht mit dem Material Ton und fast spielerisch mit der Töpferscheibe vertraut wurde – einen maßgeblichen Einfluss hatte auf ihn der kanadische Bildhauer und Maler Gerhard Harpe, der seinerzeit in Ludwigsburg Mathematik und Kunst unterrichtete –, lag die Ausbildung zum Keramiker nahe. In der Werkstatt von Kurt Schöffel in Alfdorf lernte er sein Handwerk von der Pike auf. Dieser Betrieb stellte in der fünften Generation Bauernkeramik her, hatte eine eigene Tongrube direkt hinter dem

Haus und bereitete also den zu verarbeitenden Ton auch selber auf. Nach Gesellenjahren in Herne, Bremen und im Westerwald, in denen er – wie er selber sagt – seine gründliche und umfassende Ausbildung erst richtig zu schätzen lernte, besuchte er die Fachschule für Keramikgestaltung in Höhr-Grenzhausen, wo Wolf Matthes ihn in die geheimnisvolle Welt der Glasuren einführte.

Sein Weg führte ihn





Fotos - Fotostudio Baumann, Höhr-Grenzhausen

ABBILDUNGEN

linke Seite oben
oben links
oben rechts

- *Gefäße* aus dem Holzbrand im Anagama
- *Vase* - H 23 cm, D 21 cm - Holzbrand Anagama
- *Schale* - H 11 cm, D 40 cm - Holzbrand Anagama
- *Vase* - H 27 cm, D 22 cm - Holzbrand Anagama

unten

- *Seladonteeschalen* - Porzellan - Reduktionsbrand 1300°C
Holzuntersetzer (Entwurf - Sabine Kratzer)

nach der Meisterprüfung in die Werkstatt von Hans und Renate Heckmann in Schwäbisch Hall, wo er als Meister für die Lehrlingsausbildung zuständig war. Dass er im Laufe dieser Jahre selber zu einem perfekten Freidreher wurde, versteht sich fast von selbst. Heckmanns ließen ihren Mitarbeitern auch viel Freiraum im Entwurf neuer Kollektionen, um sie auf Ausstellungen und Messen zu präsentieren. In dieser Zeit hatte Arthur Mueller sich in der Nähe von Schwäbisch Hall von einem Steinmetz ein Haus mit einer Werkstatt gemietet, die ihm den nötigen Platz für seine eigene Form- und Glasurentwicklung bot.

Die Arbeit am IKKG seit 1989, so sagt er, erfülle ihn ganz. Er sei aber auch stets dem Anspruch treu geblieben, selber weiterhin Einzelstücke zu machen.

Die Zeit, sich selbst und diese Arbeiten in den Vordergrund zu bringen, habe er nie gefunden. In all den Jahren – sei es in der Werkstatt Heckmann, sei es am IKKG – ist

Arthur Mueller zweispurig gefahren: er hat sich voll der Ausbildung der ihm anvertrauten jungen Menschen gewidmet, sich selber aber trotzdem nicht ganz vergessen. „Ganz alleine in der Werkstatt, das wäre mir zu wenig gewesen.“ So war er ständig mit jungen Menschen und ihren Ideen und Vorstel-

lungen konfrontiert. „Das hält offen und in Bewegung.“

Dem Thema „Kunst am Bau/ Kunst im Öffentlichen Raum“ – ein ungemein spannendes Aufgabenfeld für die Keramikschaffenden – begegnete er zum ersten Mal in seiner Zeit in Schwäbisch Hall. Große Bedeutung bekam dieses Thema aber für Arthur Mueller durch die Betreuung und Assistenz in dem von Barbara Stehr und dem Architekten Walter Bunsmann am Institut für Künstlerische Keramik und Glas gelehrten Fach Baukunde/ Bauphysik, das durch viele – von Studierenden während ihres Studiums realisierten – Projekte belegt ist und mit dem gleich hohen Stellenwert von Jochen Brandt, dem Nachfolger von Barbara Stehr, weiterhin thematisiert wird. Die hieraus gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten finden zunehmend auch in seinen eigenen Arbeiten ihren Niederschlag.

Hatte Arthur Mueller bis zu seiner Zeit am IKKG nur in Elektro- oder Gasöfen gebrannt, wurde die Wiederinbetriebnahme des alten Kannofens auf dem Gelände des Instituts für ihn zum Auslöser, sich mit dem Holzbrand auseinanderzusetzen. Ein Workshop im International Ceramics Studio in Kecskemet/ Ungarn vertiefte das Wissen um Brandführung und Ascheanflug. Der Bau eines Anagama und eines brennstoffeffizienten Holzofens während der Gastlehre von Frederick L. Olsen/USA im Jahre 2003 auf dem Institutsgelände erweiterten die Möglichkeiten, den Holzbrand zu nutzen, ganz erheblich.

Nach Arthur Muellers Ansicht ermöglicht und unterstützt der Holzbrand auch zeitgemäße Ausdrucksformen. „Holzbrand heißt





nicht, japanoid zu werden, Holzbrand lässt mehr zu.“ Und der Holzbrand fordert mehr, als nur das Schielen nach der „schönen“ Oberfläche, ohne sich mit der Gestaltung – mit welchen Mitteln auch immer geschaffen – ernsthaft auseinander zu setzen. Es müssten andere Wertmaßstäbe vermittelt werden, fordert er, die zeitgenössisch und mehr dem jeweiligen Kulturkreis der Künstler entspringen sollten. Außerdem müsse „der Farbe im Holzbrand mehr Raum gegeben werden“. Hier seien vor allem die schulischen Ausbildungsstätten gefordert.

Aufgrund seiner Institutstätigkeit hat Arthur Mueller die einmalige Gelegenheit mit den unterschiedlichen Ofentypen und ihren Brennergebnissen zu experimentieren. „Ich liebe es, die Materialien auszureizen!“ So dreht er seine schlichten, in der Form konsequenten Kannen, Schalen, Schüsseln und Vasen jeweils in mehreren Exemplaren – fast könnte man schon von Kleinserie sprechen – aus Porzellan oder Feinsteinzeug, glasiert oder engobiert sie gleich und brennt sie entweder im Gasofen, im Anagama oder im Kannofofen. Das Ergebnis ist verblüffend, die gleiche Form bekommt je nach Ofentyp und Brennführung bzw. Placierung im Ofen einen völlig anderen Ausdruck. Die Beschränkung in der Vielfalt, wie auch die Vielfalt in der Beschränkung, das ist es, was Arthur Mueller interessiert. Dazu gehört selbstverständlich auch die Glasurforschung.

Seinen Forscherdrang bezeichnet er selber als eher spielerisch. „Ich lasse mich gerne vom Ofen beschenken.“ Das Element Feuer mit seiner nur bedingt steuerbaren Gewalt überrascht selbst einen so erfahrenen Keramiker wie Arthur Mueller immer wieder. Diese Überraschungen, die sich erst beim Öffnen und Ausräumen des Ofens offenbaren, nimmt er gerne als Geschenk an, weiß aber auch genau, wo das Gefäß im Ofen gestanden hat, welche Möglichkeiten die Flammen hatten, es zu umspielen, und

welche sich verflüchtigen färbenden Oxid-Anteile und welche Salze sich aus den verschiedenen Glasuren bzw. Holzaschen gelöst haben, um sich auf Gefäßen in der unmittelbaren Umgebung niederzuschlagen. Ein exaktes Brennprotokoll gibt darüber Auskunft und macht Brennvorgänge transparenter. Aber nur annähernd, denn die Flamme ist unberechenbar.

Im soeben erschienenen Buch „Keramik Leben – Collection Peter Siemssen Stiftung“ beschreibt Arthur Mueller sein Verständnis von Keramik wie folgt: „Die Meinung von der Begrenztheit der Rotationssymmetrie erzeugte in mir mit zunehmender Erfahrung ein Gefühl von Gelassenheit, weitab von Verunsicherung ... Angestrebte Aussagen wie Ruhe, Stille, Distanz, Schwere und Leichtigkeit, Serenität, Lebensfreude, Spannung, Lockerheit und Frische sind ohne weiteres umzusetzen und werden vom Betrachter auch erkannt.“

Arthur Muellers Gefäßobjekte strahlen eine unnachahmliche Grandezza aus, sie scheinen über alle Unwirtlichkeiten dieser Welt erhaben zu sein.





ABBILDUNGEN

oben - linke Seite

Krüge
- H 17 - 26 cm

oben links
**blaue Schüsseln
+ Schüssel
mit Seladonglasur**
- H 13 - 23 cm

oben rechts
Vase
- H 44 cm
Schale
D 46 cm
Kumme
H 14 cm, D 25 cm

links
Schüssel
- H 18 cm, D 28 cm



Arthur Mueller wurde 1955 in Newark/New Jersey/USA geboren; 1973 bis 1976 Ausbildung zum Keramiker, Werkstatt Kurt Schöffel, Alfdorf; 1976 bis 1979 Geselle in verschiedenen Werkstätten; 1978 bis 1980 Weiterbildung an der Fachschule für Keramikgestaltung, Höhr-Grenzhausen; 1980 Meisterprüfung, Belobigung zum Staatspreis und Förderpreis für das Kunsthandwerk des Landes Rheinland-Pfalz; 1981 bis 1989 Meister in der Werkstatt R. und H. Heckmann, Schwäbisch Hall; seit 1989 Werkstattleiter im Institut für Künstlerische Keramik und Glas der Fachhochschule Koblenz, Höhr-Grenzhausen; seit 1990 Mitglied im Bundesverband Kunsthandwerk; 2006 „Deutsche Meisterkeramik“ – Preis für Formgebung und Gefäß. Er lebt und arbeitet in Höhr-Grenzhausen.

NÄCHSTE AUSSTELLUNG -
"Cups only" - 02.-26. April 2008
Crusoe-Halle Bremen
Böttcherstraße
D-28195 Bremen

Arthur Mueller
Eduard-Berdel-Straße 2
56203 Höhr-Grenzhausen
T. +49 (0)2624-947062